

Familien Meyer / Mayer, Namenspaten: Senefelder-Schule
(Schülerinnen und Schüler haben unter dem Thema „Jüdisches Treuchtlingen“ Führungen für ihre Mitschüler gegen Entgelt gemacht)

Die erste Erwähnung von „**Meyer**“: Schutzbrief des Markgrafen von Ansbach für Wolf Meyer aus dem Jahr 1765.

Hauseigentümer:

Hauptstraße 8

Das frühere Haus an der Ecke Hauptstraße/ Kanalstraße und direkt am einstigen Markttor wurde bei der Altstadtanierung abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Es hatte mit Lew Judt bereits 1596 einen jüdischen Besitzer. 1809 und 1832 waren Israel Meyer, Handelsjude bzw. Sophie Meyer, Handelsjudenwitwe, beurkundet.

Hauptstraße 37

Ursprünglich wohl zwei Anwesen; das eine ist 1667 als „Behausung“ des Itzing Judt bezeichnet, 1744 Marx und Hayem Mayer, 1809 beide Teile im Besitz von „Lippmann Rosums Wittib Rückel“, 1832 nur die eine Hälfte unter Mayer Hirsch Weil, Handelsjude, aufgeführt.

Hauptstraße 16

Eines der wenigen Häuser in dieser Straßenflucht, die nicht schon seit Jahrhunderten in jüdischem Besitz waren, kam wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an Abraham Hirsch Meyer. Seine Tochter Regina brachte das Geschäft in die Ehe mit Simon Mayer ein. (Hier ist auch die Schnittstelle zwischen „Meyer“ und „Mayer“). Unter der Firma A. H. Meyer betrieb man zunächst eine Bank sowie einen Lebensmittel- und Tabakwaren- Großhandel. 1929 wohnten die Witwe und „Privatiere“ Regina sowie der Kaufmann Albert Mayer in dem Geschäftshaus, die Familien Moritz und Siegfried Mayer in der so genannten „Judenvilla“, Wettelsheimer Straße 59 (s. unten). Die heutige Stadtbibliothek (neu: Marktgasse 4) ist im umgestalteten ehemaligen „Judenstadel“ untergebracht, dem früheren Lager der Großhandlung.

ehem. Wettelsheimer Straße 59

Die ansehnliche Villa, 1889 vom Gaswerksbesitzer A. Wurzer erbaut, ging um 1902 in den Besitz des Fabrikanten Julius Aurnhammer über. In den 1920-ern erwarb die jüdische Familie Mayer das Anwesen. Bis 1938 wohnten die Familien von Moritz und des 1937 verstorbenen Siegfried hier. Ihm gehörte auch das Mietshaus Luitpoldstraße 21. Die Villa wurde nach 1938 von einem „arischen“ Posamentenfabrikanten erworben und bei einem Luftangriff auf das Bahnhofsareal zerstört. Auf dem Grundstück entstand in den 1960-ern ein großes Wohnhaus, das die gleiche Adresse trägt.

Treuchtlinger Kurier vom 26. November 1938. Darin wird mitgeteilt: „Am Dienstag, 29. November 1938 nachmittags 2 Uhr werden im Anwesen Julius-Streicher-Straße 59 Möbel und sonstige Gegenstände billig abgegeben.“ Unterzeichnet war die Bekanntmachung von Bürgermeister

Güntner. Die Julius-Streicher-Straße war im Dritten Reich die Wettelsheimer Straße, und die Nummer 59 die sogenannte „Judenvilla“ der Unternehmer-Familie Meyer/ Mayer. Letztlich kaufte eine Weißenburger Firma das Haus und richtete eine Militäreffektenfabrik darin ein.

Friedhof:

Die letzte Bestattung datiert von 1937. Der sehr schlichte Stein, der an den verstorbenen Siegfried Mayer erinnert, steht alleine zu Beginn einer nie weitergeführten Reihe. Die hebräische Inschrift oben nennt als Vornamen „Jehuscha“. Er war Ende 1915 in den Vorstand der Kultusgemeinde berufen worden.

1932 verstarb Regine Mayer (geb. 1861). Zu ihrem Tod veröffentlichte die Zeitschrift *Der Israelit* folgenden Nachruf:

Am Tage vor *Erew Pessach* wurde hier Frau Regine Mayer im Alter von 71 Jahren zu Grabe getragen. Mit ihr ist der Stolz dieser alten Gemeinde von uns gegangen, eine seltene Frau, deren Leben vorbildlich war auf allen Gebieten jüdischen Wirkens. Sie hatte es verstanden, ihre Güte und Klugheit auszuwerten als fürsorgliche Mutter ihres großen Familienkreises, als würdige Gattin ihres ob seiner Frömmigkeit und Rechtlichkeit in jüdischen und nichtjüdischen Kreisen gleich angesehenen Mannes, aber auch als Helferin und Beraterin der Armen. Es passte ganz zu ihrer Bescheidenheit, dass an ihrem Grabe von Lobesbezeugungen abgesehen werden musste, trotzdem würdigte Herr Rabbiner Dr. Mannes aus Schwabach sowie Herr Hauptlehrer Fulder in wenigen, aber herzlichen Worten ihre edle Persönlichkeit vor einem ganz ungewöhnlich großen Kreis, der aus nah und fern trotz der Pessach-Nähe sich zusammgefunden hatte, um der Heimgegangenen den letzten Zoll liebevoller Verehrung zu beweisen. *Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens.*

Ein verdienstvoller Mitarbeiter der jüdischen Gemeinde war der 2. Kultusvorstand und Kassier der Gemeinde, Simon Mayer. *Der Israelit* schrieb: Treuchtlingen, 13. Dezember [1915].

In der Freitagnacht wurde unser 2. Kultusvorstand, Herr Simon Mayer, infolge eines Schlaganfalls seiner irdischen Laufbahn entrissen. Familie und Gemeinde haben durch den Heimgang dieses Gerechten und Aufrechten einen schweren, ja unersetzlichen Verlust erlitten. Gehörte doch der Entschlafene zu den Menschen der Tat, zu den Männern, die treu zur alten Fahne halten und vor keinem Opfer zurückschrecken. In diesem Sinne erzog er im Verein mit seiner edlen Gattin seine Kinder und machte sein Haus zu einem Heiligtum. So waltete er nach den Prinzipien seines Amtes als 2. Vorstand und Kassier der Kultusgemeinde und war stets ein Förderer aller Bestrebungen des orthodoxen Judentums. Die Beerdigung fand unter sehr großer Beteiligung von nah und Fern am Montag, 29. dieses Monats [November] statt. Am Grabe hielten Herr Distriktsrabbiner Dr. Kohn, Ansbach und Herr Hauptlehrer Fulder ergreifende Trauerreden. *Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens.*

Tatsächlich hatte Simon Mayer das Amt des Kassiers 25 Jahre lang inne; er war auch Mitglied des Magistrats gewesen. Sein Grabstein verrät aber,

dass er zu den besonders religiösen Gemeindegliedern zählte: Er trägt nur die hebräische Inschrift, keine deutsche wie fast alle anderen.

Der Nachruf in der Zeitung hatte noch einen Nachtrag: Vorigen Sonntag wurde der älteste Sohn des Verstorbenen, Herr Siegfried Mayer, z. Zt. stellvertretender Feldmagazins-Inspektor, mit großer Majorität zum 2. Kultusvorstand und Kassier gewählt, und hat der Entschlafene so einen würdigen Nachfolger erhalten.

Weiter zurück reichen zwar die Nachrufe, nicht aber die Lesbarkeit der Inschriften. Am 5. August 1885 starb ein Jugendlicher. In der Ausgabe des 13. August 1885 stand der folgende Text als Anzeige in der Zeitschrift *Der Israelit*, unterzeichnet mit „H.“: Nekrolog. Mittwoch, den 5. August 1885 wurde eine der angesehensten Familien unserer Gemeinde von einem schweren Verluste betroffen. Der 17 Jahre 4 Monate alte Sohn des Herrn A. H. Meyer wurde am genannten Tage nach kaum eintägiger Krankheit unerwartet seiner Familie entrissen. Um ihn weint der schmerzgebeugte Vater und seine tief trauernden Geschwister, um ihn trauert jeder, der ihn gekannt. Allgemeine Bestürzung bemächtigte sich eines Juden dahier sowohl als nah und fern, zu dem die Trauerkunde drang. Und mit Recht ist die Teilnahme an dem herben Verluste eine allgemeine. Er war nicht nur ein treuer, dankbarer Sohn seinem liebenden Vater, sondern auch ein treuer, liebender Bruder seinen Geschwistern. Höflich und zuvorkommend gegen Jedermann, gefällig gegen Alle, war er seiner heiligen Religion innig und wahr ergeben. Er versäumte keinen Gottesdienst, und andächtig stand er vor seinem Gotte. Ein dankbarer Schüler seinem Lehrer, war er ein Freund aller Menschen. Nur eine Stimme herrscht über seine Tugenden, wie sie selten ein Jüngling seines Alters in vollem Maße besessen. Darum wird sein Verlust von Allen gefühlt und sein frühes Scheiden schmerzlich empfunden. Möge der Allgütige in seiner Liebe den tiefgebeugten Hinterbliebenen den rechten Trost gewähren und Ruhe senden in ihre aufgeregten Gemüter. Wir aber wollen ihm ein treues Andenken bewahren. Möge die Erde ihm leicht sein, den Lohn seines edlen Lebens möge er droben finden in den lichten Höhen, aus der Hand seines himmlischen Vater, dem er so treu ergeben war alle Zeit seines kurzen Erdenwallens. *Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens.*

Auf dem neuen Teil des Friedhofs wurden insgesamt 10 Treuchtlinger Mitglieder der Familien Meyer und Mayer bestattet. Die Meyers stammten aus Berolzheim; von ihnen gibt es fünf Gräber, weitere zwei aus Meinheim.

Die Bevölkerung wurde während des Ersten Weltkrieges zu insgesamt neun Kriegsanleihen aufgerufen. Während die Leser des *Treuchtlinger Kuriers* in ganzseitigen Anzeigen mit Schlagzeilen wie „Von Neuem ruft das Vaterland!“ vom Deutschen Reich aufgefordert wurden, Kriegsanleihen zu zeichnen, bot sich mit halbseitigen Anzeigen das Bankhaus A. H. Meyer dafür an.

1938:

Mayer, Wettelsheimer Straße 59 (Lebensmittel-Großhandlung): Moritz, *1887, Clara, *1891, Hanna, *1921, Simon, *1923, Alfred Hugo, *1927 (siehe unten); Mina, *1891, Witwe von Siegfried Mayer, 1883–1937.

Rudolf, *1885 und Emil, *1890 Brüder von Moritz und Albert Mayer, waren bereits 1933 nach Amsterdam gegangen und verzogen 1939 nach London.

Mayer, Hauptstraße 16: Albert, *1888, Jenny, *1899 in Diespeck, Regina, *1933, Mirjam, *1935 Beide Familien Mayer emigrierten 1938/39 über Zwischenstationen in München und den Niederlanden nach Palästina. Mina, Moritz und Clara Mayer eröffneten eine Hühnerfarm. Albert Mayer war arbeitsunfähig, seine Frau Jenny machte Gelegenheitsarbeiten als Näherin. Alfred Hugo Mayer wurde als Jurist bei der Regierung in Jerusalem angestellt und engagierte sich beim Aufbau des Staates Israel. Dort nennt er sich Abraham.

Jenny Mayer war eine Tochter des Lehrers Fulder. Mirjam Mayer, verh. Riegler, war 2009 zu Besuch in Treuchtlingen. Sie kann sich noch an ihren Großvater Fulder erinnern. Der 83-jährige Abraham Meyer begrüßte im Juli 2010 den offiziellen Besuch aus Treuchtlingen mit herzlichen Worten.

Die Familien Mayer entkamen der Schoah durch die Auswanderung nach Palästina mit Zwischenstationen in München und den Niederlanden. Von dort machten sie ihre Schadensersatzansprüche gegenüber der alten Heimat geltend. Bürgermeister Fritz Korn schrieb in diesem Zusammenhang im Januar 1953 an die Entschädigungskammer Nürnberg: *„Es ist amtsbekannt, daß die Beschädigungen an der Wohnungseinrichtung des Moritz Mayer in der Pogromnacht im November 1938 sehr erheblich waren. Sie dürften etwa 80 % betragen haben. Es ist etwas schwierig, den Schaden genau zu schätzen; wir halten aber eine Schädigung in Höhe von 8000.- DM - 10000.- DM für durchaus möglich.“*

Zusammengestellt aus „Jüdisches Leben in Treuchtlingen“, © wek-Verlag